

Das Problem der Frauenarbeit

Warum auch sollten wir voraussetzen, daß die Unternehmer die günstigen und, wie gesagt wird, geradezu glänzenden Erfahrungen, die mit den Frauen überall, auch bei den schwierigsten Arbeiten, gemacht wurden, nicht nützen werden wollen? Hören wir, was das Organ der deutschen Metallarbeiter aus einem Bericht zitiert: „Man darf nicht glauben,“ heißt es, „daß es sich hier um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die nach Beendigung des Krieges wieder verschwinden wird. Die verbesserten maschinellen Einrichtungen begünstigten die Ausdehnung der Frauenarbeit in der Dreherei. Nicht nur an Revolver- und Automatenbänken, sondern auch — was man bisher nicht für möglich gehalten hatte — an Spindelbänken werden weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Sie leisten also qualifizierte Dreherarbeit. In einem Großbetrieb ist diese Entwicklung schon so fortgeschritten, daß nur noch zum Anlernen der Frauen und zur Ausführung der einfachsten Arbeiten einige männliche Dreher beschäftigt werden, während der weitaus größte Teil der Dreherarbeiten von Frauen verrichtet wird. Selbst körperlich sehr schwere Arbeiten sind auf Frauen übergegangen. Als ein Beispiel dieser Art wurde angeführt, daß achtzig Pfund schwere Granaten von Frauen auf die Drehbank gehoben und geschruppt werden und daß eine Frant täglich sechsunddreißig dieser schweren Arbeitsstücke bewältigt. Eine derartige Anspannung der weiblichen Arbeitskraft muß schon aus gesundheitlichen Rücksichten zu den größten Bedenken Anlaß geben, denn sie kann auf die Dauer nicht ohne schwere Schädigung der Gesundheit geleistet werden. Diese Gefahr liegt aber auch bei minder schweren Arbeiten vor, denn es ist keine Seltenheit, daß Arbeiterinnen in der Dreherei täglich elf bis zwölf Stunden beschäftigt werden. Gegen die Frauenarbeit soll natürlich weder jetzt noch später etwas unternommen werden. Gefordert wird aber, daß der Arbeitskraft der Frauen nicht mehr zugemutet werden wird, als sie leisten können, und daß sie nicht schlechter bezahlt werden als die mit denselben Arbeiten beschäftigten Männer. Aber gerade in dieser Hinsicht herrschen die bedenklichsten Zustände. Im allgemeinen erhalten die Frauen in der Dreherei nur die Hälfte von den Akkordsätzen, welche die Männer vor dem für ganz dieselben Arbeiten erhielten. Das ist der Punkt, dem die männlichen Arbeiter ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben.“

Diese Erfahrungen in Deutschland stimmen mit denen in Oesterreich und wir werden demnächst eine Zusammenfassung veröffentlichen, die auf genauesten Erhebungen beruhen wird. Es ist nicht gegen den Staat und nicht gegen

die Bedürfnisse der Kriegführung, wenn wir uns bemühen, vorzubeugen, daß nicht die Lohndrückerei bei den Frauen schließlich zur Lohndrückerei bei der gesamten Arbeiterschaft ausgenützt wird. Wir sollen vorbeugen, und nicht abwarten, bis das Unglück schon da ist. Wie gering die so „glänzend sich bewährende“ und so „überraschende Erfolge“ zeigende Frauenarbeit in Oesterreich bewertet wird, beweisen ja die Löhne in den Metallbetrieben, die bis auf zwanzig Kronen in der Woche heruntergehen. Und es gibt auch Löhne noch unter zwanzig Kronen! Immer muß man sich aber vor Augen halten, daß es sich um eine Arbeitszeit bis zu zwölf Stunden handelt und daß von Frauen ebensolange Nachtarbeit geleistet wird. Wenn der Andrang der Frauen zu den Arbeitsstellen so groß ist — und wir zweifeln nicht daran, wenn der Mehlerpreis bei 120 Kronen bleiben würde, so würde sich der Andrang sicherlich noch vermehren und man würde gar nicht der zuerst angerufenen Frauenorganisationen bedürfen; so kann man, ohne die Munitionserzeugung zu schädigen, die Arbeitszeit auf ein der Gesundheit zuträgliches Maß beschränken und einfach mehr Frauen einstellen. Die Einführung von Nacht und e n s c h i c h t e n bei den Lebensmittelpreisen entsprechenden und durch die Heeresleitung zu beeinflussenden Löhnen kann den Frauen auch bei acht Stunden einen ausreichenden Tageslohn sichern. Schließlich müßte man sich auch vorstellen, daß die Nachtarbeit für Frauen sowie für Jugendliche von den schwersten Gefahren in jeder Richtung bedroht ist, und es müßte auch hier ein Ausweg gefunden werden. Frauenarbeit bei Nacht ist ja durch das Gesetz ohnedies verboten. Da die Befürchtung besteht, daß sich die Frauen auch zu Arbeiten drängen, die ihrer Gesundheit unzutraglich sind und weit über ihre Kräfte gehen, von den Arbeitgebern aber nicht zu erwarten ist, daß sie peinlich prüfen, ehe sie Frauen Arbeit zuwenden, so ist auch geboten, daß der Krieg zur Vermehrung der Frauenarbeit auch die Vermehrung der Gewerbe-Inspektorinnen bringt. Es gibt in Oesterreich eine ganze Anzahl von vorgebildeten Frauen, die man nur zu rufen braucht. Diese, mit der Natur der Frauen besser vertraut, müßten die Befugnis haben, zu beurteilen, welche Arbeiten Frauen zuzuwenden und von welchen sie auszuschließen sind. Schließlich kommen auch im Kriege Kinder zur Welt; da ist vor allem für ausgebeuteten Mutterschutz zu sorgen, wenigstens in dem Ausmaß, als der Ausschuß zur Beratung des Sozialversicherungsgesetzes angenommen hat.

Säuglingsfürsorge und umfassendster Kinderschutz erscheinen uns als notwendige Ergänzungen der vermehrten Frauenarbeit!

Das Frauenreichscomité hat sich eingehend mit dem Problem der Frauenarbeit im Kriege befaßt und hat Vorschläge ausgearbeitet, die den kompetenten Stellen im Kriegsministerium unterbreitet werden sollen.

Auch andere Frauenorganisationen haben Stellung genommen, so der Allgemeine österreichische Frauenverein, dessen Vorschläge den unsrigen ähnlich sind.

Uebrigens finden in diesen Tagen in allen Arbeiterbezirken sozialdemokratische Frauenversammlungen statt, die sich mit der so wichtigen Frauensache beschäftigen. Die Referate der Genossinnen Popp, Freundlich und Boscheil haben die einhellige Zustimmung der Versammlungen gefunden und in Zwischenrufen haben die Frauen gezeigt, daß die Dinge noch weit schlimmer sind, als sie von den Rednerinnen dargestellt wurden. Vor allem erfüllt die Frauen die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder. Die schon merkbare Vernachlässigung empfinden sie schwer und schmerzhaft und die Vorschläge des Frauenreichscomités in dieser Richtung würden Tausenden Müttern eine schwere Sorge abnehmen.

Hoffen wir, daß die kompetenten Stellen ihren guten Willen nicht nur in Worten kundgeben, sondern auch durch Taten bezeugen.